an einen Herrn gebunden und deshalb ligius. — Auch ist es nicht zutreffend, wenn G. wie so viele die *casati* als das Urbild des mit *beneficium* bewidmeten Vasallen ansieht. —

Alles zusammen genommen, stellt das Buch eine sehr werthvolle Bereicherung unseres Wissens dar. So viele Untersuchungen über Vasallität leiden daran, dass ihnen die Richtpunkte der Entwicklung, wie sie das westfränkische Recht giebt, unbekannt sind. Hier hilft das angezeigte Werk.

Würzburg.

E. Mayer.

Charles Lefebvre: *Leçons d'introduction à l'histoire du droit matrimonial français* (Cours de 1898/99). Paris. L. Larose. 1899. 8°. 131 S.

In 16 Vorlesungen giebt der Verfasser eine Einführung in die Geschichte des französischen Eherechts. Er will die Wurzeln blosslegen, aus denen das Recht des *code civil* erwachsen ist. Als solche bezeichnet er die römische und die germanische Tradition und den Einfluss des Christenthums.

Von den 16 Vorlesungen sind nur die ersten vier und die letzte ausgeführt, die übrigen werden in einer summarischen Inhaltsangabe skizzirt. Die Vorlesungen sind so wiedergegeben, wie die besonderen Beziehungen des Pariser Rechtslehrers zu seinen Schülern sie gestaltet haben. Der Vortrag ist klar und lebendig. Auf Einzelheiten wird nicht eingegangen; dem Sprecher handelt es sich nicht so sehr um die systematische Darstellung des gewesenen Rechts, als um die fort-dauernde Vergleichung und Gegenüberstellung der antiken und der modernen Auffassung von dem Wesen der Ehe.

Die erste Vorlesung enthält die Einleitung; Nr. 2—4 behandeln das römische Recht bis zur Kaiserzeit. Der Gegensatz zwischen dem modernen und dem römischen Standpunkt wird scharf betont. Dabei wird auf das eheliche Güterrecht weniger Gewicht gelegt als auf die persönlichen Beziehungen der Ehegatten.

Die 16. Vorlesung behandelt den Einfluss des Christenthums auf die Gestaltung des fränkischen Eherechts. Der Verfasser findet in den Volksrechten, in Sonderheit in der *lex Salica*, die Spuren einer tiefgehenden Abneigung der Franken gegen das römische Recht. Aber seine Behauptung ist durchaus unbewiesen und unbeweisbar. Er stützt sich hauptsächlich auf den ersten Prolog zur *lex Salica*. Abgesehen davon, dass der Sieg des Christenthums, den der zweite Theil des Prologs verherrlicht, auf die Gestaltung des ursprünglichen Gesetzestextes einen sehr geringen Einfluss geübt hat, so lässt sich auch aus den Worten des Prologs selbst eine besondere Feindseligkeit seines Verfassers gegen das römische Recht nicht erkennen.

Berlin.

R. Behrend.